

Kunst und Kommerz

Gespräch mit Ewald Frick und Arno Oehri

«Montag im Foyer» heisst die Veranstaltungsreihe, bei der Jens Dittmar einmal im Monat Menschen ins Foyer des TaK zu einem Gespräch lädt. Dieses Mal ging es um bildende Kunst und Kommerz.

● VON INGO KLEINHEISTERKAMP

Ewald Frick und Arno Oehri, zwei ausgebildete Grafiker, beide Schüler von Louis Jäger. Beide beschäftigten sich mit der Malerei als Kunst und beide nahmen bei einem Ausstellungswettbewerb in der Tangente zu Beginn der 80er Jahre teil. Auftrag war die Gestaltung einer Schublade. Oehri nahm die Schubladen, goss sie mit Zement voll und versuchte dann Formen hineinzuhämmern. Frick setzte eine Figur in die Lade und stellte eine Assoziation zu «amnesty international» her.

Videofilme, Segelboote und Weinberge

Doch die Wege trennten sich: Während Arno Oehri heute noch als freischaffender Künstler arbeitet, der von sich sagt, die Gebrauchsgrafik sei für ihn nie wirklich als Brotberuf zur Debatte gestanden, oder zumindest nur kurzzeitig, hat Ewald Frick dem Künstlerberuf den Rücken zugewandt. Heute betreibt er eine Werbeagentur und die, sowie die Familie, bildet für ihn den Lebensmittelpunkt. Arno Oehri dagegen arbeitet immer noch als freischaffender Künstler, macht neben Malerei auch Filme, insbesondere die Videotechnik hat ihn fasziniert. Er sagt von sich, er habe mindestens 27 Standbeine neben der Kunst, denn von der Kunst alleine kön-



Malerei und Grafik: Gäste bei Jens Dittmar waren Arno Oehri und Ewald Frick (von links).

Foto: Kleinheisterkamp

ne man nicht leben. Er habe versucht, in eine renommierte Galerie zu kommen, die ihn dann weiterempfehle, doch sei ihm das leider nicht geglückt. Deswegen vermarktet Oehri sich selbst, das heisst, er fährt immer wieder zu Ausstellungsorten um sich und seine Arbeiten zu präsentieren. Denn: von Liechtenstein alleine kann ein Künstler nicht leben, es sei aber so etwas wie eine Basis und man habe

dort einen Heimvorteil, auch durch die Subventionen von der öffentlichen Hand.

Ganz anders dazu Ewald Frick: Der machte 1990 seine letzte Ausstellung und zog sich dann von der Malerei zurück, zumindest aus der Öffentlichkeit. Habe es damals kaum Ausstellungsmöglichkeiten für Künstler gegeben, so befindet sich heute fast in jedem Dorf ein Museum, so Frick. Beides

hält er für nicht unbedingt zielführend. Heute könne jeder in Liechtenstein ausstellen, egal welche Qualität geboten werde, das könne es ja auch nicht sein. Frick hat sich zwei völlig andere Möglichkeiten zum Ausgleich geschaffen. Zum einen ist da der Weinberg, der bearbeitet werden muss und zum anderen baut sich Frick derzeit ein grosses Segelschiff, um mal etwas anderes zu sehen als immer nur Land.

Vaterland
Mittwoch
21. April
2004